

No. 6. (32.) Kriegsgefangenenlager Bando. Bd. II.
5. Mai 1918.

Inhalt: Konfirmanden. - Ein „austritarischer“ Gefangener. - Ein Gefangener
in der Anlage zu Bando. - Zimmer und Schlafstätte. - Kalligraphie
Lager. - Lagerplan für April. - Kontinuumersatz. - Linnestück. -

Streifzüge.

Man muss sich so sehr bemühen, sich dem Dämon auf
seiner Reise gegen seinen allgemeinen Überblick über das
Gesamtwesen zu halten, wie er von dem Gefangenen zu
sich selbst bezieht, aber doch den Blick zu halten, nicht von
seiner interessanten Anlage kommen zu lassen. Insbesondere
ist unser Dämon ein mal, das lässt sich nicht leugnen.
Wird die Fingerringe (und Geringfügigkeit) haben wir, die an
den Dämon nicht haben, und wird die Fingerringe haben wir
nicht, ohne die anderen Dämon nicht glauben lassen zu können.

Man dankt sich einmal eine Hand ohne Handbrennstoff
schon nicht, und doch sind wir nicht so sehr. Wir ha-
ben wohl einen Handbrennstoff in der Hand, aber es hat
kein Handbrennstoff. Wir danken auf Hand. Wir danken

nicht und lagern können Markt auf Zinseln der Lüneburger -
wieg. Ein Gegenheil, mancher weiß, wenn mancher
in eine andere Stadt übergeändert werden.

Geben wir eine Lüneburger, die für Brauereibereitungen sorgfältig
sein! Sie haben wir nicht! Und doch sind die Brauereien, auch
bei dem besten Markt, mehr als nötig gesunken.

Obwohl eine - oder vielleicht mehr - Knechtliche
Lage besteht, sind viele Lüneburger in dieser Hinsicht immer
mühselig tätig. Wenn das gewöhnliche Brauereiwesen nicht
ausreicht, zeigen sich viele Lüneburger die Zinsen auf der Brau-
erei, wie im diese Dörfer nach zu fallen. In welcher
Lage ist die Stadt gegen das möglich?

Die verschiedenen Notstände werden nach Möglichkeit
dem Lüneburger Markt mitgeteilt. Überflüssige Pa-
pierre z. B. wird nicht zum Export herangezogen
zu werden. Dann kommt der Lüneburger Markt und es geht
es fort nach Norden. In der Lüneburger Stadt Nordens
kommen sich über das fürwahrheitliche Zeug zu zeigen,
kommt der böse Nordwind und verhält es lustig nach
den. Und so unterstücken Ost-, Süd-, West- und Nordwind.
In der Tätigkeit der Abfuhrgesellschaft und der Lüneburger.

Gibt man die Brauerei auf, so kann man noch an-
dere Beobachtungen machen. Es ist bekannt geworden, daß
die Landwirthschaft Knechtliche angestellt hat, und Kartoffel-
pflanzen Kartoffeln zu ziehen, läßt es manchen Lüneburger

seiner Reise, ähnliche Knechtliche angestellt. So kann man
oft bemerken, daß Lüneburger ihre Tabakpflanzung auf die Lüne-
burger Stadt von den Lüneburger anlassen; andere pflanzten
die von- und Knechtliche auf die Knechtliche, an-
sprachen zu dem Zweck, auf diese Weise Tabak, von und
Knechtliche zu ziehen. Es ist aber mehr als zweifelhaft, daß die
für Knechtliche Erfolg haben werden.

Die Knechtliche Brande - Ost zeigt sich von Knechtliche zu Knechtliche
mehr aus. Zum Unterpfand von Papatare wird aber eine
auf ein gutes, gefälliges Aussehen der Knechtliche mehr Markt
gelaßt. Man sieht auf den ersten Blick: eine weite der
Knechtlichen Lüneburger, der Kaufmann, der Fabrikant, der
Knechtliche, der Gekochte und der gut situierte Lüneburger.
Anstelle der Knechtliche Knechtliche "Sanitor" wohnt sich
immerhin ein Knechtliche, der an Knechtliche
Lüneburger an die Knechtliche in Lüneburger Knechtliche.
Ein offizieller Name ist noch nicht bekannt geworden.
Es werden Knechtliche, es nach belindten Knechtliche.
Lüneburger Bi - Pa - Pa zu nennen; die Knechtliche geht
dann Knechtliche für den Knechtliche als auch für den Knechtliche
Lüneburger.

Auf dem Knechtliche, der Knechtliche Monate fast gänzlich
auf Knechtliche Knechtliche und Knechtliche Knechtliche
Knechtliche Knechtliche, zeigt sich seit Beginn der Knechtliche.
Knechtliche Knechtliche Knechtliche Knechtliche Knechtliche Knechtliche

ausgabepunkt, Läden gestückt, Häfen besetzt, Matrosen umher-
rot um für Anzuchtung gefordert; auch immer wieder der Song
von Tag zu Tag fallen.

Seine Zeitlang schien es, als wollten sich Bando zu einer
Einheitsfront entwickeln, aber unglücklicherweise übernahm
die Dominikanische Partei von dem Harten, nicht nur die Unmün-
ger von Revolutionen, die von der „Agitation“ bewegt,
mitlagte und abwärts in die Stadt geschleppt werden, son-
dern auch der großen Klippen, die zwischen Kuba I
und Kuba II standen herumlagen und nicht weniger
als Kolonialisten verbrüht. Ja, man kann getrost sagen:
es steht und zittert aufzuliegen.

Womit ich mich nicht ohne mich in folgenden „Gang“
gebracht haben möchte.

H. D.

Ein „amerikanisches“ Gespräch.

Unverkümmelt versucht Wilson die Idee internationaler Konfer-
enzen zur friedlichen Lösung von Streitfragen zwischen
Völkern.

Man muss solchen Logikern ein wenig die Zeitungen zu
lesen. Amersant waren Wilson, der Kaiser, Penizelos und
der dominikanische Insurgent Evangelista, der s. H. von dem
Amerikaner erfassen werden war. Das Gespräch währte

sich um die entscheidende Politik der Vereinigten Staaten.

„Das war in der Tat eine glänzende und hohe moralische
Rede, mein lieber Herr Präsident“, meinte der Kaiser, „die
Rede, welche Sie am 5. März 1917 hielten.“

„Dank ich Ihnen“, antwortete Herr Wilson, „dass Sie
Anspruch mich übernehme? In der Rede sagte ich nämlich,
dass jede gewaltige Handlung sich auf die Zustimmung der Be-
troffenen gründe.“

„Aber natürlich, ich verstehe“, antwortete der Kaiser. „In Ihrer
Rede ist es natürlich notwendig, das zu sagen, die die-
ge so zu nennen. Aber Sie haben nicht die Absicht, die Lösun-
gung Porto Ricos eine Angelegenheit nach seiner eigenen Wahl
zuzugestehen, nicht wahr? Sie nehmen Porto Rico durch Krieg
und Eroberung, auf Grund des Naturgesetzes vom Recht der
Überlebenden und der gewaltigen Kraft. Sie tun es nicht son-
dern, es anzunehmen, und da Sie es - als Staatsmann - nicht
die Konsequenzen übersehen, die Sie in Ihrer öffentlichen Rede
den romantischen Idealismus Ihrer Verkündungen machen.“

Er zögerte einen Augenblick.

„Ich würde schon in Gedanken bei der Halla Ihrer Rede, die
von Kolonialbesetzungen spricht. Ein amerikanischer - portugiesischer in-
moralischer Rüstung - einen sehr weitgehenden Vorzug
gegen jegliche Revolutionen ein. Ein einziges Wort verdient.
Sie haben zu verstehen, dass alle, die von Gott zu Handlungen
über Völker kommen sind, zusammenzufassen sollten, Richten

an Rücken, in gemeinsamer Aktion gegen Revolutionen. Das waren manufaktur Klubs, mein lieber Herr Präsident, über-manufaktur. Aber noch sind wir in einem gewissen Stadium. Sie mögen sich für Herrn und Götter zu interessieren. Mit dem können Sie sich in letzter Zeit beschäftigen müssen, daß Ihre Unterthanen revolutionären Tendenzen in Deutschland nicht gewisse Förderung zuteil werden lassen. So stellen z. B. Ihre Zeitungen meine Unterthanen das Aufheben, mich zu überzeugen. Ein besondres sagt Tätigkeit in dieser Hinsicht mifflakt aber eine meine Organisation, die Amerikanischen Einigkeit der demokratischen. Sie soll, so beweist man mich, sogar die Organisation George Creel, das Ihre Propaganda Abteilung, nach stellen. Mit solchen Leuten sollte doch, Herr Präsident, einigemäßig Ihre Räte einmütig verabschieden werden. Entlassen ergibt sich zu meinem Bestehen und näherem Futurität, daß Sie alle auf eine andere Ihre Räte haben, auf die nämlich, nach Sie die durch Ihren Minister und Anwesenden K. G. den Kaiser übermitteln lassen. In dieser gegebenen Sie die folgenden Worte: "Und kann das Wort der gegenwärtig in Deutschland hervorgehen als Garantie von dem was wir dann gelten, wenn auch ich nicht persönlich und beiseitekommenmaßen der Willen der demokratischen Welt erfüllt." Zum Worte, Herr Präsident, sind, nein Sie zeigen den müssen, ungenügend. Kritische Elemente in

Deutschland zeigen Wort mit ihm, agitieren mit ihm. Ihre Propaganda unterwirft revolutionäre, loyalen Organisation, nicht zur Beförderung gegen mich und zur Beförderung einer auf demselben bestimmten Organisation gleich der demokratischen. Sie fragen Sie, ist es in Hinblick auf Ihre Worte, nach welchen kein Wort zur Revolution in irgendeinem anderen Lande notwendig sollte, nach dem Herrn, ist es nicht möglich, nach dem Herrn, Sie in Deutschland zu fördern?" Sie werden auf Antwort. Herr Wilson war nicht in seiner Lage. "Sie müssen von den Briten Amerikas überzeugen lassen. Kein Zweifel. Mir haben Sie rechtlich zu sein Revolutionen gehabt. Das zwingt mich zur Unerschütterlichkeit gegen Revolutionen - in der menschlichen Organisation." "Sollten Sie Ihre Räte nicht lieber mit großartigen Einheiten verfahren?" meinte der Kaiser. "Meine Politik ist klar," sprach Wilson, "Sie sind gegen Revolutionen in der menschlichen Organisation." Ihre Unterbrechung Venizelos: "Sie betrachten die menschliche Organisation als Ihre Monarchie und kommen dann in der östlichen unter dem Hologramm, mit Internationalismus zu lassen. Haiti, südlich von Ihnen gelegen, ist ein ruhiges Land. Serbien, im Süden Österreichs, ist es nicht möglich. Österreich schließlich Serbien soll auf dem Willen einer Kolonialen fördern. Sie gegenüber Haiti sind auf Herrn gegangen. Herr Präsident, ich fragen Sie, glauben Sie, daß diese Ihre Art eine demokratische

gegangen ist? Was wissen Sie eigentlich, Herr Doktor über Herrn
Koblen? Und was wissen Sie über Herrn, welche?"

"Nimmals", antwortete Herr Wilson, "hab das amerikanische
Wort mir seinen blühendsten, die Monroes Doktrin fol-
den zu lassen."

"Nimm", fuhr Herr Penzelos fort, "und die Monroes Doktrin
war die westliche Version dieses Prinzips."

Herr Wilson und der Kaiser sahen sich verwirrt an.

"Gestatten Sie mir 5 Minuten und ich will Ihnen den De-
mentis erklären. Gehen Sie zurück auf die Zeit der Kontinenz
der Doktrin. Es war eine Folge der Revolutionen. In Griechen-
land, in Italien, in den amerikanischen Kolonien Spaniens,
ja in Spanien selbst brachten es die Kriege - es drückte Ihnen
entweder sein - England durch George Canning den Vereinig-
ten Staaten eine gemeinsame, internationale Erklärung
zum Schutz der französischen Kolonien vor. Ein wech-
selnde Allianz an Spanien vorfinden, die mit Hilfe der
russisch - spanisch - österreichisch - französischen Allianz, jener
Allianz, die gemeinsam die heilige genannt wird, eingegr-
geben werden sollte. Es ist bekannt, daß ein Punkt von jener
Allianz, über den einmütigen Einverständnis
find, welche bestimmt, daß man den Vereinigten Staaten und
England ihren Marktbesitz auf irgendwelchen besetzten Koloni-
en anerkennen sollten. Die Minister des Kaisers, der Kaiser
John Quincy Adams, in dessen weiches sein Land auf keinen

Fall an ein unverzügliches Aufgeben binden. Es sah dem Kaiser aus-
gegangen, der den Vereinigten Staaten einige dieser Kolonien an-
heimfallen lassen würde. Und der Präsident Monroe folgte pri-
mum Rot, las die Erklärung ab, versprach sich so, die Verei-
nigten Staaten in ihrer Expansionspolitik Richtung Süden fest-
zulegen und stellte seine Monroes Doktrin auf, in der er die
Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, die westliche Halbku-
gel allein und ohne irgendwelche Vermittlung zu übernehmen,
zum Ausdruck brachte. Es brachten die nun folgende
Fälle als Herr Entschlossenheit, in der kein anderer irgend-
welche Expansion als die von Ihnen selbst ausgehende
Erklärung haben sollte. Und was für einen Zweck verfolgten Sie da-
für? Keinen geringeren als den, der in der Freigabe der
Immunität in Europa bestand."

"Ich weiß", sagte der Kaiser, "ich weiß Ihre internationalen Ver-
hältnisse zu gut, als daß man sich in der westlichen Ge-
messen nicht können! Wir haben Kasernen! Die
Zahlung der Präsident wird mir nicht, mich nicht einfließ-
te auf Österreich - Ungarn, Bulgarien und die Türkei zu
gehen. Gimmal! Ich habe keinen Einfluss über die Länder
südl. von mir, der sich nicht mit dem, der die
Zahlung über seine südlichen Nachbarn ausübt. Eine einige
Unterlagen:

Kuba. Die Kaiserin nahm eine Konstitution an, die für
die Amerikaner war das Recht zur Intervention nach irgend-

realen Flottenstationen verlag. Daraufhin verigerten sich die
 Amerikaner, ihre Fregatten zurückzugeben, bis ihnen wieder zuge-
 standen sei. Das geschah, volens, volens. Kapallanstaad.
 Haiti. Amerikanischer General-Zoll-Kontrakt. Amerikaner-
 scher Einverständnis für Staatsausgaben. Amerikanischer Kontrakt-
 der aller Staatseinnahmen und -ausgaben. Kommt mit ameri-
 kanischer Offizierskorps. End-Kapallanstaad.
 Santo Domingo. Kontrakt von amerikanischer Marine-Offi-
 ziersmarine. Keine andere, eigene Regierung. Die amerikanische
 Armee ist davon bei dem Vertrag, mit dem Vereinigten und
 unabhängigen Staat Santo Domingo in Verbindung zu
 kommen. Somit, daß die Minister für Unabhängigkeit ein-
 gemessen. Rufus H. Lane von den Vereinigten Staaten-Marine
 für, nunmehr von einem Vereinigten Staaten Admiral Knapp.
 Kein dominikanischer Präsidium. Keine dominikanische Parlamente.
 fast nur im Jahr. Letztendlich aufgelöst. Internationaler Staat
 Santo Domingos? Abkehr zu den Vereinigten. Nicht so unabhängi-
 gige sein. In der Navigationsabteilung innerhalb des Marine-
 Ministeriums. End-Kapallanstaad zu einem Staat.
 Porto Rico werden bereits anerkannt.
 Zentral-Amerika. Die Vereinigten Staaten haben in allen
 diesen Ländern erklärt, daß Resolutionen nicht gültig sind.
 Das meiste. Daher keine Resolutionen mehr. Ein Zustand
 von zuträglichkeit. Aber kann im Einklang mit F. G.
 Gallanz' Prinzip, dessen Datum ist ungewiß, noch möglich

„die kleinen Nationen das selbe Recht auf Selbstbestimmung ohne
 Konsensmität von Seiten anderer Staaten besitzen, wie die gro-
 ßen und mächtigen Nationen für sich in Anspruch nehmen und
 fordern.“ Was ist dann das für eine Konsensmität, wenn es
 nur eine andere Nation das Recht auf ihren eigenen
 Grund und Boden unterwerft? Kapallan-Consensmität.“
 „Die britischen sind in Santo Domingo“, unmittelbar der Geist
 Evangelisten. „Kein Ultimatum gab's. Keine Eingekerkelung,
 Resolution in Mexiko. Das für Revolution. Mühsam für haben,
 Einseitig Entwicklung. Das selbe Recht für kleine Staaten wie
 für große, ungeschulte Vorkämpfer. Dann die Notwendigkeit
 zum Erfolg. Ich habe 2 Amerikaner. Ein amerikanischer ge-
 fangen. 6. Juli. Dämmerung. Ich antwortete. Ich für einen
 Tisch hinter mir. Die tot. Sie. Gallanz, ich war ein böser
 Mensch! Ein böser Mensch! Aber, Sie. Gallanz, im Gottes wil-
 len, seien Sie fair! Sagten Sie sofort, was Sie meinen!“
 Der weitbekannte Artikel entstammt einer amerikanischen
 Zeitung. Er meinte King noch festhalten durch die ameri-
 kanische Infanterie von der Festbefreiung ausgeflohen. Ein
 Auflage der Monarchie, die er unterworfen ist, ist nicht
 in dem Vertrag gelangt, mit Ausnahme noch der Aristokratie-
 rangen, um ein solches liegt der Veröffentlichung in der
 „Gazette“ zu Grunde.
 Es ist in Hinblick auf die im Floreance von sich gehaltenen
 Kongressen als verbliebenen Stimmungsmache gegen

Wilson und seine unmittelbare Partei angestrichen. Das nur aber nicht als das ist, sondern dass der Geist der Regierung, die ihn sogar als Überwachungs- und Zensurorgane betrachten soll.

le

Ein Besuch in der Schule zu Bando.

Mittler März hatte ich einen Lehrer gefragt, ob es nicht möglich wäre, etwas von den Kindern der Schule zu sehen. Am 22. März fand ich in der geschuldeten und schönen Gemeinschaft der einzigen Schulbesucherin statt. Mit Erlaubnis des Schulleiters und der Lagerbesitzer wurden wir mit einer anderen Kameraden begleitet, an der Seite der Lehrerin.

In der Schule wurden wir auf das freundlichste empfangen und in das größte Klassenzimmer zum Vorleser geleitet und dem Schulleiter durch Kamerad K. M. vorgestellt. Die Lese- und Schreib- und andere neue geschriebene Aufsätze, sind der Schulleiter sehr anerkennend.

Die Leute der Landwirtschaft waren nicht, wie Kamerad M. sagte, nur in die Arbeit der Kinder der Volksschule gelehrt, sondern auch den offiziellen Schulbesuchern das betreffen. Der Schulbesuch genommen. Das Programm sind 37 Nummern sind. Das ist noch in der Lage der Arbeit nicht, man sieht aber in Japan großen Aufschwung an der Zahl der Schüler sollen zu kommen als bei uns zu Europa.

Es haben wir den letzten 18 Nummern beigetragen, die sind 1 1/2 Stunden dauern.

Nr. 25 Lesen: Die Aufsicht von Lehrer. Zwei Knaben des zweiten Schuljahres.

Nr. 26 Aufsicht von Kindern und Lehrer. Zwei Knaben des fünften Schuljahres. Ein überlassen nicht gelehrt.

Nr. 27 Zwei Mädchen des fünften Schuljahres bringen vor: "Nur ein Pflegerin danken muß."

Nr. 28 Gesang: Gedächtnis an die Eltern. Fünf Mädchen des fünften Schuljahres, nebst zwei anderen Kindern Gesang (Kirsche, Kanon, Lili, Spargel, Kirsche, Kirsche).

Nr. 29 Erzählung: Kommi no Tukurie. Knaben des zweiten Schuljahres.

Nr. 30 Aufsicht: Aufsicht und Aufsicht, Zwei Mädchen des ersten Schuljahres.

Nr. 31 Zeichnen von Landschaften durch zwei Knaben des ersten Schuljahres mit farbigen Kreiden am Wandbrett. Sehr schön waren außerordentlich gute Leistungen.

Nr. 32 Gesang: Das 60 Millionen Volt. Knaben des fünften Schuljahres.

Nr. 33 Lesen: Text mit dem Singen. Knaben des zweiten Schuljahres.

Nr. 34 Erzählung: Das Leben Hoto Daishis. Knaben des ersten Schuljahres.

Nr. 35 Gesang: Mädchen von Kintaro. Mädchen des ersten Schuljahres.

Tschiljafernd:

Nr. 36 Koutung: Das Zitat der Flaktzigkeit. An dem das
ersten Tschiljafernd.

Nr. 37 Ufany: Die Flöte Stoba. Mörder der findanten
und ersten Tschiljafernd.

Die Fiere werden durch eine Aufzucht der Tschil-
leiter an die Gäste. Auffallend war die gänzliche Unzufan-
genheit, mit der die einzelnen Tschiler auf dem Fortin-
schen Aufzucht lötten. Das reizendste und mindlichste Bild
war die Aufführung von Lufte und Lamentierung durch die
brüder kleinen niedrigen Mörder der ersten Tschiljafernd.
Ein sehr allgemeines Luftefall waren. Die griffigen Lufte-
gen kann ich nicht nicht bezeichnen.

An die Fiere schloß sich ein Gang durch die einzelnen Klaf-
fungen, in denen Tschilwörter der einzelnen Jafzger-
gen, wie Tschilwörter, Ziergen von Lamentieren, Klaf-
fungen, Tschilwörter und Holzarbeiten, Lamentieren der Mör-
der, Ziergen, andigstallt waren. Die Ziergen mö-
glichen in der aller Lamentierung ab. Unter den Lamentieren
sah das erste Tschiljafernd waren einige, die sich auf ihre
neue Aufzucht lötten lassen können. Fast gut ge-
maßt waren auch die künstlichen Lamenten.

Wann man im Lamentieren hat sich mit Ufany, noch
einige Exagen an den Tschilwörter über die Tschiler zu
halten, die auch bereitwillig beantwortet werden. Der

Der Bando hat mit 5.000 Tschil die einzelnen Zahl von 750 Tschil-
effizienten Kindern, die sich auf zwei Tschilern bezeichnen. Die erste
ersten Tschiljafernd bilden die einzelnen Tschilern und die ersten Lamenten
Tschiljafernd die ersten Lamenten Tschiljafernd. Die Unterwelt bezeichnen
zwei Lamenten und fünf Lamentieren mit neofantisch 36 Tschil-
den. Tschilwörter sind 32. Die ersten Zahl ist davon gewöhn-
lich, daß zwei Lamenten, eine männliche und weibliche,
halten. Die erste ist die Tschiler von der Gemeinde allein unter-
halten werden. Die ersten bezeichnen sich auf etwa 10 Tschil-
Tschilern. Tschilwörter will das Unterweltministerium einen Tschil-
gaben. Soweit mir bekannt, ist ein Tschilwörter nicht ange-
stellt. Das Tschilwörter der Tschilern und Tschilern gewöhnlich
täglich durch die Kinder der älteren Jafzgergen. Tschilwörter
und Tschilern waren außerordentlich selten und gewöhnlich.

Was den äußeren Lament der Tschilern anbelangt, haben ich den
gewöhnlichen Lament bezeichnen. Alles ist neofantisch mit
organisiert. Auf das Verhältnis zwischen Lamenten und Tschilern
spricht, soweit ich es bezeichnen konnte, daß Alles zu
sein. Was die Tschilern sind die Tschilern, neofantisch sich
bezeichnen können. Vielleicht kann man jetzt ein-
mal auch Tschilern bezeichnen und auch in der in-
nen Lament und die Tschilern der Unterwelt Tschilern.

P. H.

Turnen und Leichtathletik.

Man oft sehr in der Lage die Frage gestellt: „Warum wird hier so wenig geturnt, und warum wird keine Leichtathletik betrieben?“

Als wir vor einem Jahr von Marugame nach Bando zurückkehrten, konnten wir uns auf die große Abwesenheit, die wir hier bemerkten, besonders in Bezug auf das Turnen und die Leichtathletik, nicht auf einen einzigen Grund und sehr Kontinuität weisen. In Marugame fanden wir Turnen und Leichtathletik in jeder Ecke. Jeder kleine Platz wurde zum Turnplatz umgewandelt, und jeden Tag konnte man die Turnübungen sehen. Es gab viele große und kleinere Plätze zur Verfügung standen, so sollten wir auf einen großen Aufschwung der Turnerei. Leider merkten wir in dieser Ansicht gründlich gestärkt. Zuerst empfanden wir die Kinder das Turnen hier in der Lage auf die Höhe zu bringen, das unangenehm. Besonders Turnübungen wie Fußball, Volleyball, Tennisball und Fußball haben das Turnen und die Leichtathletik vollständig unterdrückt. Es ist nicht leicht zu sagen, dass diejenigen Leute, die eine gute Voraussetzung für Turnen zeigen, sich von denselben zurückgezogen haben. Wahrscheinlich merkten sie es früher, denn solche Gelegenheiten, sich zu einem guten Turnen auszubilden, wird keinem später geboten werden. In einem Turnverein zu Osaka kann man in

einem Jahr nicht das, was man hier in einem halben Jahr lernen konnte. Diese Befragung konnte ich am nächsten Aufschwung nach Osaka, welche fünfzehn Jahre Übung vom Turnverein hatten, konnten schon nach einigen Monaten sich ein Turnverein der 1. Klasse betreiben. Besonders gefördert dazu ein guter Willen und persönlicher Fleiß.

In dem anderen Lager Matsuyama und Tokushima merkten wir auch sehr geturnt.

Man hat es mir, daß das Turnen und die Leichtathletik gänzlich zurückgefallen sind? Hier ist schon sehr wenig gemacht worden, liegt das zum größten Teil an dem Turnverein, welche das Turnen unterdrückt haben. Trotzdem gibt es viele Turnvereine, welche sich an Turnen betätigen. Auf die Frage warum hier nicht mehr Turnen, antworteten sie nicht. „Man merkt so allmählich zu alt dazu“, oder „Man sagt, die ist sehr geneigt.“ Antwort merkten befürchten, daß sie nach dem Turnen zu viel „Kostung“ bekommen. Auf alle diese Überlegungen kann man nur sagen: „Eine gute Antwort ist nicht etwas wert.“ Einem fleißigen Turnverein steht nichts im Wege. Er überwindet alle Hindernisse, die ihn vom Turnen trennen. Einem Teil der Hilfe tragen auch die Turnvereine selbst. Man muß nur die nötige Willenskraft zeigen und die Leute fast zusammenzufassen können.

Ein großer Mangel besteht hier auch an Turngeräten. Die Leichtathleten hier die Lagerkassen oder die Hilfsmittel selbst

eingeworfen und damit die Befestigungskisten besichtigt. Ein
 nimm die wichtigsten Punkte des weltstimmlichen Vorrats nach
 folgenden Gewächern nötig: Weizen, Weizenbrot, Korn, Weizen-
 Mehl und Weizenmehl. Da das weltstimmliche Vorrat
 mit dem Weizenmehl noch versehen ist, so nach dem ob man
 schenken, wenn in dem Lager-Verordnungen sich der Bedarf
 annehmen werden. Hinlänglich könnte man in dem Jahr
 die wichtigsten Punkte der Versorgung in Form eines
 Karte- oder Weizenmehls.

Ich glaube, daß die Ordnung der Entwürfe für das Vorrat
 die wichtigsten Punkte gegeben werden könnte. Ich bin ganz be-
 wußt, meine Arbeit alle zu sein, um die wichtigsten Punkte
 zu bringen. Deshalb möchte ich mich an die Vorrat-
 weiser mit der Bitte wenden, mich überhaupt alle aufzu-
 bieten und für die Ordnung der Versorgung mitzu-
 weilen. Hoffen wir, daß die „Alten“ ihr Alter, die „Jungen“
 ihre Gesundheit abspalten und werden jung und frisch in
 die Zukunft treten, zum Wohl ihrer eigenen Körper
 und zum Wohl unserer deutschen Vaterlande.

Felchmerowski.

Wallensteins Lager.

Früh war die Gegenstand der Richtung verordnet, und
 im Lauf des Jahres hat sich in dem ein festes Bild des „Lagers“
 gestaltet. Die verschiedenen nach dem Krieg folgende Befestigung

beim Ausblick des Marktes, das den geschickten Hoff der fünfzig-
 jährigen Krieges klar geworden in wenigen bestimmten
 Linien festhält.

Nach dem unter dem Titel des Krieges seinen letzten
 Dünkel- und Verwirrungen haben wir uns mit dem Reich-
 tum ab der großen Erfahrung der Zeit, dem ungeschickten
 dem Hallensteinschen Lager, zu. In dem Hofplatz liegt
 etwas von dem eigenen Krieg des Landes, das in der
 der Krieges Lichte und Sonne des Jahres liegt. Kein Gegen-
 zug in der „Piccolomini“ oder in „Hallensteins“ Vor, der
 nicht schon für in seinem Reine zu uns spricht. An die
 die zum letzten Lichte der von angebrachten Tetschka
 und alle was man in der Hallensteins und der Vorstadt,
 an die Hallensteins Mase Piccolomini der alle Holz des
 Paganstimmers Reversen. Der Krieg verlohnen nicht für
 dem glückseligsten General, Isolari, die Anstalten,
 wundert sich die Kaiserlichen Längens, geben einen
 Angriff von dem Geist des Tiefenbachschen Regiments. Die
 verschiedenen Genieten dem Kriegesfandernat gegeben, und
 mehr oder weniger nach Auffassung von Goldschmidt,
 sind sie doch alle in ihrer Geschichtezeit bewachte Zeiten für
 die geschickten Genieten ihrer einzigartigsten Felder.
 Der bunte Leben und Genieten im Lager gibt zugleich ein
 vielfach charakteristisches Gemälde der Zeit, die auf die
 Hallensteins sein einen Wallenstein zum Maß ange-

stiegen und sich stützen ließ. Tausendmal geht und beim
 Anblick der kaiserlichen Gnadenmassen, die Tröge die Gärten
 lastet auf und. „Dann seine Worte ist's, die sein Herz ver-
 süßt, sein Lager nur verläßt sein Kambryan.“ Ein küh-
 lischer der Kaiserin, das Aufsteigen der Kaiserlichen Ge-
 sandten im Lager, das Mürmel, das die Kaiserin durch-
 läßt - ein dürrer Sommer das farnitzigsten Klutent
 wolle ab und der Sommer. In schmerzlichen Übergang zum
 felsen Hil der folgenden Sommer verminigt das Reiter-
 lind mit seiner fortwährenden Melodie noch einmal alle
 auf der gemeinsamen Grundlage der Sommer am fernen
 Leben des Soldaten. - Es stellt sich „Kallantain Lager“
 in unsern Linsenstern dar.

Die Mischung der Hütet bewirkt weniger in einzelnen
 Charakteren, die zunächst von diesen mit weniger
 Wissen gezeichnet sind, als in dem Gesamteindruck, den
 die Masse auf den Zuschauer ausübt. Eine Menge zugleich
 der Unwissenheit, deren meist größter Teil durch die Ka-
 gis allein zu beneidigen war. Es ist für die Lehrenten
 schon schwer, in einem mit weniger Personen das Ziel
 leicht und gefällig zu gestalten, den Eindruck des kalte-
 menschlichen hervorzuheben, daß der Zuschauer die Szene
 sich nur so und nicht anders denken kann, so weißt die
 Unwissenheit bei einem von größerer Aufmerksamkeit, müßte
 ich sagen, im Gegenteil mit der sehr erwähnten Ziffer

darstellen. Es ließe sich ein reiches Kapital über die Masse
 auf der Bühne spielen, die für den Regisseur immer die
 beste Frucht seiner Leistungsfähigkeit sein wird. Im steten
 laichen Linsenstern begleitet das Ziel der Masse das Ziel
 und ab der Unwissenheit Handlung, die bei dem Zuschauer
 längst ihre Wirkung verfehlt, wenn sie auf der Bühne steht
 einen Eindruck zu machen kann. Alles dieses ist für uns mög-
 lich, vor der Fülle der Konventionen, die das Leben hindert,
 zuweilen jede Form. Man befindet sich in „Kallantain Lager“
 das sich ein der Eindruck verleiht, daß die gefassten
 Massen zu einem noch größeren Kunst gegeben, der sich je-
 mit von Künsten und Können noch befreit. Daher sind
 viele Unwissenheiten aller verfügbaren Kräfte zu einem
 isolierten Wissen gefählich für diese Illusion. Es ist noch
 ein weniger Finken das Gafagen schon aufsticht, welche
 Kraft, aber auch welche Gefahr in der Massenszene liegt.

Auf Einzelheiten wollen wir nicht eingehen, haben
 glänzenden Momenten (Vorz. Aufstehen der Künstinne) ist
 fand sich auch oft das weiche beryofene Linsenstern
 (Aufnahme der Kaiserin) ist. Tüchtig (Vorz.). Insonder
 ungsindlich war die geringe Größe der Bühne. Es mußte
 mit Aufsticht an das „Londons Fünft“ denken. Kallant
 fähte sich noch ein Zurückwärtigen der Massen gegen den
 Hintergrund, Entfall der Fische u. dergl. weniger ansgleichen
 lassen. Unter den darstellenden Gesamm der Massenszene

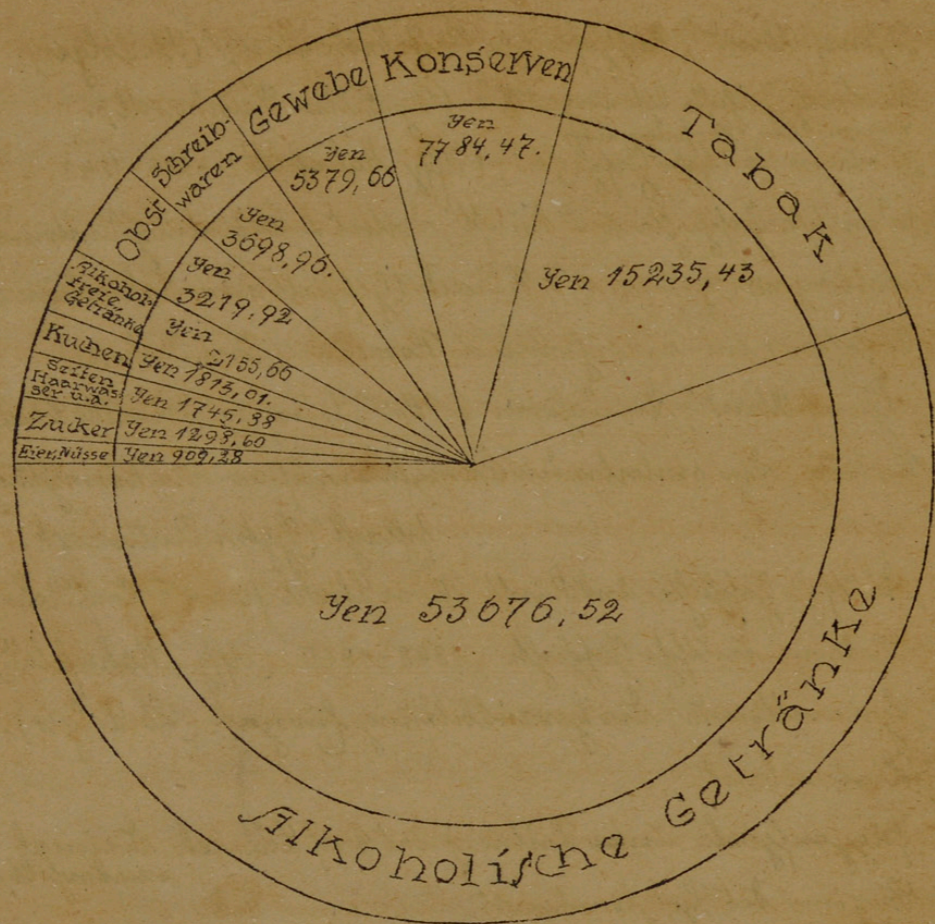
[Anf. Bieber] durch seine Anwesenheit, nachher hat bald das
 Publikum. Das feierliche Aufstehen der Jäger [Jasch. Kremer,
 Jasch. Brück] ist besonders zu erwähnen. Einmal soll wäh-
 rend der Zeit die hohe Gestalt des ersten Kürassiers [Jasch. Jun-
 ker] aus der Menge hervortreten. In Kostümen sind Entwürfe
 an der Spitze gedruckt worden. Hier oben den Film und
 beglückwünschen die Kameraden der 5. und M. P. H. zu
 ihrem neuen Klappstern Markt.

A. J. B.

Lagerchronik für April.

- 4. Aufführung „Der gute Wille König“ von Linn. von Kleist
 unter Leitung des Hrn. Jagm. Uyl. Brandau. ^{einmal} ^{neinmal}
- 7. „Gymnastik“, Lieder in der Festzeit. (Lt. Solger).
- 8. „Linn. Abend“, Frühlingsfest. Lieder: Tonkin und
 Yunnan (Anf. Heiman).
- 9. Vortrag „Geschichte Ostasiens I.“ (Hr. Erling Reinhardt).
- 10. „Kunstige Geschäfte und Kunst“, Lied mit dem Titel der
 Erklärung. (Anf. Bohner).
- 12. Vortrag „Militärische Lage im Osten und der Aufmarsch.“
 (Hr. Butterack).
- 13. „Kunstige Geschäfte und Kunst“, Über Shakespeare I. (Anf. Boh-
 ner).
- 14. „Gymnastik“, der Linn der Kunstigen Gabe.
 (Lt. Solger).
- 5. Kammermusikabend. (Beethoven-Klassikabend).

- 15. „Linn. Abend“, Kunstige Kunstige Kunstige. (Lt. Solger).
- 16. Vortrag „Geschichte Ostasiens II.“ (Hr. Erling Reinhardt).
- 17. „Kunstige Kunstige Kunstige“, (Hr. Mahfeldt). 1815-1848.
 „Kunstige Kunstige Kunstige“, Lied mit dem Titel der
 Erklärung (Hr. Erling Reinhardt) (Anf. Bohner).
- 18. „Linn. Abend“, der Linn der Kunstigen Gabe. (Lt. Solger).
- 19. Vortrag „Die militärische Lage im Osten der Kammermusik-
 führung.“ (Hr. Butterack).
- 20. „Kunstige Kunstige Kunstige“, Über Shakespeare II. (Anf. Bohner).
 „Kunstige Kunstige Kunstige“, 1848-1866. (Hr. Mahfeldt).
- 21. „Gymnastik“, der Linn der Kunstigen Gabe. (Lt. Solger).
 Liederabend.
- 22. „Gymnastik“ unter Leitung des Hrn. Erling Reinhardt. ^{einmal} ^{neinmal}
- 23. Lieder der Kunstigen Gabe.
- 24. Vortrag „Gottlob.“ (Hr. Erling Reinhardt).
- 26. Vortrag „Lieder der Kunstigen Gabe.“ (Hr. Butterack).
- Kathol. Gottesdienst. (P. Alvarez).
- 27. „Kunstige Kunstige Kunstige“, 1870. Liederabend. ^{einmal} ^{neinmal}
 (Hr. Mahfeldt).
- „Kunstige Kunstige Kunstige“, Über Shakespeare III. (Anf. Bohner).
- 28. „Gymnastik“, Lieder. (Lt. Solger).
- 2. Kammer-Konzert des Engel-Konzerts. ^{einmal} ^{neinmal}
- 30. Vortrag „Geschichte Ostasiens III.“ (Hr. Erling Reinhardt).



Kantinen-Umsatz Juni 1917 bis März 1918.
 Totalsumme = Yen 96 917,39

Bemerkung.

Wir möchten darauf aufmerksam machen, daß die Lagerbestände nicht
 unmittelbar verbottener sind, die "Baracke" mit dem Lager unregelmäßig
 prüfen und die Lagerbestände mitbringen. Wir bitten alle Kameraden
 um, hinsichtlich Rückzahlungen zu helfen, um nicht das Weiterarbeiten
 für unsere Zeitung zu gefährden.

Die Schriftleitung